

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

265 (15.11.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-837734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-837734)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 M. excl. Post-ausschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Moon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Corpus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 265.

Mittwoch, den 15. November.

1876.

Berlin, 12. Novbr. Die Sturmwarnungen sind jetzt durch die Deutsche Seewarte in ein ordnungsmäßiges System gebracht worden und 41 Signalstationen vermitteln gegenwärtig im Bereich des Gesamtgebietes der deutschen Küsten diese nothwendigen Warnungen, welche ihnen auf telegraphischem Wege durch die Seewarte, als Hauptmittelpunkt, zugehen. Den Führern der aus- und eingehenden Schiffe werden die Warnungen durch Anschlag oder Signale bekannt gemacht, letztere mittelst Anbringung an Segelmasten, wobei nicht nur die einzelnen Warnungen besondere Zeichen erhalten, sondern auch Unterschiede zwischen Tag- und Nachtsignalen gemacht werden. Des Nachts werden die Signale nur dahin ertheilt, wo ein wirkliches Bedürfnis vorhanden ist, überhaupt aber Körper- und Flaggen-signale unterschieden. Neben den, den Schiffen nützenden Sturmsignalen dienen diese auch den Bewohnern, um gegen hereinbrechende Ueberschwemmungen auf der Hut zu sein.

Der Lehrermangel ist in einzelnen Bezirken der Provinz Schlesien so groß geworden, daß die Bestimmungen des Ministeriums über das Maximum der Schülerzahl nicht beachtet werden können. Nach dem in der General-Lehrer-Konferenz in Rattowig erstatteten amtlichen Berichte ergibt sich, daß in den ländlichen Schulen des Kreises achtzig Lehrer 11,390 Schüler unterrichten, also auf jeden Lehrer 142 Schüler kommen, während vorschrittsmäßig die Schülerzahl nicht über achtzig betragen soll. Aus dem Liegnitzer Regierungsbezirk wird ferner ein Fall berichtet, daß bei einer in diesem Jahre schon einmal wegen Lehrermangels zeitweise geschlossen gewesenen Dorfschule abermals eine sechswochentliche Unterbrechung eingetreten ist, weil der junge Lehrer zur Ableistung seiner Dienstpflicht eingezogen und ein Ersatz für ihn nicht zu beschaffen gewesen ist. Daß ländliche Lehrer in Ermangelung von Hilfslehrern weibliche Familienmitglieder mit der Ertheilung des Unterrichts betraut haben, gehört nicht zu den Seltenheiten und hat, auch wo eine Berechtigung der Hilfslehrerinnen zur Ertheilung von Unterricht nicht nachgewiesen war, die Zustimmung der Aufsichtsbehörden finden müssen, weil nur

auf diese Weise die Fortführung des Unterrichts möglich wurde. Die gleiche Erscheinung zeigt sich übrigens bekanntermaßen fast in allen Provinzen und sie wird sich so lange wiederholen, bis die oft genug dargelegten Gründe, aus denen sie mit Nothwendigkeit erwächst, beseitigt sind.

In seiner neuesten ausgezeichneten Schrift, „Das Arbeitsverhältniß gemäß dem heutigen Recht“, hebt der rühmlichst bekannte National-Ökonom L. Brentano mit nur zu großer Berechtigung hervor, eine wie geringe Unterstützung den Bestrebungen der deutschen Gewerksvereine seitens der liberalen Parteien zu Theil werde. Daß eine derartige Erscheinung sich theilweise wenigstens aus der noch immer grassirenden Unkenntniß über Zweck und Ziel dieser Organisationen erklärt, ist bekannt. Schon mit Rücksicht darauf empfehlen wir unseren Lesern ein neuerdings unter dem Titel „Gewerksvereins-Leitfaden“ von dem Anwalt der deutschen Gewerksvereine Dr. Max Hirsch in Verbindung mit dem Redakteur des Verbandsorgans H. Polke ausgegebenes Schriftchen, welches in durchaus sachgemäßer Form zunächst Ziele, Einrichtung und Leistungen der deutschen Gewerksvereine klar legt und sodann eine Anleitung zur Gründung neuer Ortsvereine giebt. Mit Rücksicht namentlich auf den Eingang erwähnten Vorwurf wünschen wir demselben die weiteste Verbreitung in den Kreisen der Arbeitgeber wie der Arbeiter. Ist das Wesen und der Werth der Gewerksvereine einmal besser und allgemeiner bekannt, dann wird sich die segensreiche Einrichtung auch unzweifelhaft immer weitere Bahn brechen — zum Vortheil aller Klassen.

Paderborn, 10. November. Der hier bestehenden geistlichen Genossenschaft der Schwestern der christlichen Liebe, die ungefähr 40 Ordensschwwestern zählt, ist antlich mitgetheilt worden, daß sie sich bis zum 1. Januar 1877 auzulösen habe.

Marine.

S. M. S. „Nymph“ hat am 5. September St. Vincent verlassen, ankerte am 4. October im Hafen von Santos und beabsichtigte am 16. desselben Monats wieder in See zu gehen.

Drei Weihnachten.

Erzählung von Ernst Wichert.

(Fortsetzung.)

Die Lade mußte den Tag über geschlossen gewesen sein, sonst hätte das nicht geschehen können. Warum geschlossen an dem Tage, an dem der Weihnachtsbaum auszuputzen war? Er zog mit klopfendem Herzen die Hausglocke. Sie gab einen gedämpften Ton.

Tante Lorch kam ihm entgegen. Sie trug ein Licht in der Hand und war ganz schwarz angezogen und drehte ganz leise den Schlüssel im Schloß zurück.

„Arnold —?“ rief sie mit verhaltener Stimme, und der Leuchter schwankte bedenklich, „du heut —?“

„Zu euerem Weihnachten,“ sagte er gepreßt; das verweinte Gesicht gefiel ihm nicht, und es war ein so eigener Geruch von Tannen und Blumen und frischer Tischlerwaare zu spüren.

„Ach, zu unsern Weihnachten —!“ nickte sie, und die Thränen rollten ihr über die bleichen Backen. „Komm nur hinein, Kind — das ist ein trübes Weihnachten. Erschrick nicht — es ist ja aller Menschen Loos.“

Da wurde auch schon die Thür seitwärts leise aufgemacht, seine Schwester stand auf der Schwelle, ebenfalls ganz schwarz

gekleidet. Arnold trat auf sie zu, um sie zu umarmen; nun er aber über ihre Schulter in's Zimmer sah, stieß er einen Schrei aus und taumelte zurück.

Da stand in der Mitte ein schwarzer Sarg, und eine Leiche lag darin, das ernste Gesicht ihm zugewandt und den Blumenstrauß in den gefalteten Händen — und seine Mutter war's, seine Mutter!

Die Kinder weinten laut. Der Lehrer Hammer schloß die große Familienbibel, in der er eben gelesen hatte, und stand auf.

„Sie hat so viel nach dir verlangt, Bruder,“ sagte er, „sie versicherte immer, du seist auf der Reise. Nun wirst du sie wenigstens zu ihrer Ruhestätte begleiten.“

Arnold schwankte nach dem Sarge hin. Seine Augen schwammen in Wasser; die Lichter auf den hohen Armluchtern dahinter tanzten vor ihm her. Er legte die Hand auf seiner Mutter kalte Stirn und beugte sich tief über sie.

„Ich hab's nicht anders verdient“ — bebten seine Lippen.

Die Weihnachtsmusik zog draußen vorüber. So hatte der feierliche Choral ihn nie erschüttert — er sank in die Kniee und weinte wie ein Kind.

3.

Das nächste Jahr war für Deutschland und Frankreich ein bedeutungsvolles. Auf die bekannten Ereignisse in Ems folgte die Kriegserklärung, und die beiderseitigen Heere rückten gegen den

S. M. S. „Gertha“ ist zufolge eines Privat Schreibens aus Hamburg, in einem Telegramm aus Auckland vom 5. d. M., als am 7. October in Apia befindlich, bezeichnet.

Wilhelmshaven, 14. Novbr. Die Tagesordnung der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Collegien befaßte für die Stadt wichtige Fragen als Stadt-Bebauungsplan, Wegestatut, Begräbnisplatz und Ankauf eines Platzes zum Spritzenhause.

Zunächst wurde der von Herrn Vermessungs-Revisor Schwedler angefertigte Bauungsplan vorgelegt und darauf nach einigen Verhandlungen anerkannt, daß die Vorlage zur sofortigen schlüssigen Berathung nicht geeignet sei, vielmehr sich empfehle, dieselbe einer Commission, bestehend aus den Herren Beigeordneten Schwanhäuser, Bürgervorsteher Wachsmuth und Zapfe zur Prüfung an Ort und Stelle und demnächstigen Berichterstattung zu überweisen. Dies geschah.

Was das Wege-Statut anbelangt, so entspann sich wegen der Wichtigkeit der Vorlage eine längere Debatte über den Modus der Berathung, indeß wurde beschlossen, daß zunächst das von dem Magistrat und von der betr. Commission der städtischen Collegien zur Annahme empfohlene Spandauer Statut vorgelesen, dann in eine Berathung der einzelnen Paragraphen eingetreten und sodann nochmals eine Lesung stattfinden solle.

Das Wege-Statut ist in sofern für die Stadt äußerst wichtig, als während der Bauungsplan eigentlich hauptsächlich dem Interesse etwaiger Unternehmer und Speculanten entspricht durch das Wege-Statut ein Schutz der Stadt gegen die durch die Ansiedelung Einzelner in bisher unbewohnten Stadttheilen der Stadt drohenden Straßenerbauungs- und Unterhaltungskosten geschaffen werden soll.

Die Specialberathung dieser Vorlage gedieh nur bis zum § 3, welcher nebst den beiden ersten Paragraphen in erster Lesung angenommen wurden, während die weitere Berathung vertagt wurde. Damit die Vorlage unseren geehrten Lesern besser verständlich wird, werden wir in nächster Nummer einen Abdruck des qu. Spandauer Statuts bringen.

Die Vorlage wegen des Begräbnisplatzes, über welche wir demnächst ausführlich referiren werden, — wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Die letzte Berathung betraf den Antrag des Magistrats, den Platz bei P. Meyer's Hause in Neuhappens, zur Erbauung eines Spritzenhauses anzukaufen, wenn Fiscus einen dem Preise des Platzes zum Krankenhaus an der Göckerstraße verhältnißmäßig entsprechenden dafür stelle. Der Antrag wurde angenommen und ferner beschlossen, daß auf beide Bauplätze (zum Krankenhaus und Spritzenhause) 1000 Mark Anzahlung gemacht und sodann alljährlich 500 Mark gezahlt werden, bis der ganze Rest gedeckt ist.

— Die Auerbach'sche Theater-Saison im Kaiser-Saal hat ihr Ende erreicht, auch so manche schöne Erinnerung für uns Wilhelmshavener, abgesehen von den vom Herrn Director Auerbach gewählten Darstellungen, insofern zurückgelassen, als wir durch die in der „Wilhelmshavener Zeitung“ erschienenen Aufsätze in Betreff der Theater-Kritik, belehrt worden sind, daß Wilhelmsh-

Rhein. Nach blutigen aber siegreichen Schlachten drangen die deutschen Truppencorps gegen Paris vor, geführt von dem greisen König, der schon als Jüngling hier der Waffenzeuge eines entscheidenden Völkerkampfes war. Im Dezember war die Riesstadt mit allen ihren gewaltigen Forts von den Belagerern umschlossen und abgesperrt; ein Kranz von festen Werken, Schanzen und Batterien wies jeden Versuch des Feindes zurück, auszubrechen und eine Vereinigung mit der von Süden her anrückenden Armee zu gewinnen. Aber noch gab sich Paris nicht verloren.

Ganz Deutschland sammelte Liebesgaben für seine braven Soldaten im Felde. Auch sie sollten ihren Weihnachten haben. Ueberall in den größeren Städten wurden schon Wochen lang vorher die Transporte vorbereitet. Damit sie gut an Ort und Stelle kämen und auch gerade denen Freude bereiteten, denen sie zugedacht waren erboten sich wackere Männer, sie nach Frankreich hinein und wo möglich bis vor Paris zu begleiten. Auch Arnold's Vaterstadt hatte viele ihrer Söhne dort vor dem Feinde stehen und ihre Bürger gehörten von alter Zeit her zu den opferfreudigsten, wenn der Patriotismus sich bewähren sollte. Ein Comité von Herren und Damen hatte die Annahme und Beförderung der Gaben übernommen, und von allen Seiten wurde nun eifrig gesteuert; auch die Bauern aus der Umgegend strömten herbei und brachten für ihre tapfern Söhne, was die Vorrathskammer entbehren konnte. Man hatte Anfangs gemeint das Gesammelte einem andern Transporte mitgeben zu können: nun stellte sich's heraus daß mehrere Eisenbahnwagen zu beladen waren und daß ein eigener Begleiter durchaus wünschenswerth sei.

havens (Werst-)Mauern einen Mann besitzen, der im Stande ist, die Vortheile und Mängel der theatralischen Vorstellungen, selbst in den kleinsten Details der Musik, so darzustellen, wie es einem Professor der Musik (?) obliegt.

Mit wahrer Bönne haben wir aus den Nummern der besagten Zeitung ersehen, daß es Herr G. bei seinen nächtlichen schweren Sitzungen, unter Zuhandnahme seines politischen Talents, versteht den Wilhelmshavener klar zu machen, wie es in der Welt (aber namentlich im Theater) hergeht; wie gesagt, Herr G. opfert den Wilhelmshavener, in dankenswerther Anerkennung nicht allein die Nächte, sondern sich schließlich selbst; um letzteres zu vermeiden, würden wir erst fragen, aber wo bleibt da sein ganz — großer — ausgezeichneteter Registrator-Dienst? —

Die Abklatschmaschine und die „Bogen der Zeit“ sind Rettungsmittel! Schließlich sei noch der vom Herrn G. in der „Wilhelmshavener Zeitung“ zu Tage beförderten Recension in Betreff des im Reeser'schen Hotel aufgeführten Concerts (worin er die Worte „altes gebrauchtes Menschenmaterial“*) gebraucht, in sofern einer Erwägung geſehen, als der Vergleich zwischen Herrn Rutschenreuter und Herrn R. sehr nach o yes riecht.

*) Was ist altes Menschenmaterial? Dieser Ausdruck ist für einen gebildeten, vielfach gefeierten Recensenten in Betreff der früheren Musiker doch etwas stark. Der Seher.

A i r c h l i c h e s .

Confirmation- und Confirmanden-Unterricht.

Mit Genehmigung der betreffenden kirchlichen Oberbehörde wird hinfort jährlich eine zweimalige Confirmation der hiesigen Katechumenen stattfinden, und zwar die erste im Monat April, die zweite im Monat October.

Der Vorbereitungs-Unterricht Behufs der Einsegnung im April beginnt immer mit dem Monat Januar und werden zu derselben nur diejenigen Kinder des hiesigen Ortes zugelassen, welche bis zum 1. Mai desselben Jahres das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben werden.

Der Vorbereitungs-Unterricht zur Confirmation im October beginnt allemal mit dem Monat Juli, und werden zu derselben nur diejenigen Kinder des hiesigen Ortes zugelassen, welche bis zum 1. November desselben Jahres des 14. Lebensjahr vollendet haben.

Anmeldungen zu dem mit Januar 1877 beginnenden Confirmanden-Unterrichte nehme ich bis Mitte December d. J. entgegen, doch ist bei denselben jedes Mal das Geburts- und Taufzeugniß des anzumeldenden Kindes einzureichen. Ohne ein solches Zeugniß kann die Anmeldung von mir nicht angenommen werden. Ort und Stunde des Unterrichts werde ich in diesem Blatte rechtzeitig bekannt machen.

Kinder aus benachbarten oldenburgischen Gemeinden können schon deshalb nicht an dem hiesigen Confirmanden-Unterrichte theilnehmen, weil dieselben dort gesetzlich nur zu Ostern, und zwar nach zurückgelegtem 14. Lebensjahre die Schule verlassen dürfen.

Arnold Hammer bot dem Comité seine Dienste an. Er hatte lange mit sich gekämpft, ob er sich in die Reihen der Streiter gegen den alten Erbfeind einstellen lassen sollte; in der Schlacht für die heilige Sache des Vaterlandes zu fallen, war ihm ein beneidenswerther Tod erschienen. Auch sein Unrecht hätte er dann für gesühnt halten können. Aber die Scheu, denen mit Waffen entgegenzutreten, die so viele Jahre ihn gafffreundlich aufgenommen, ihm Arbeit und Verdienst gegeben hatten hielt ihn davon ab. Gehörten doch auch seine eigenen Kinder durch ihre Mutter und durch die Erziehung, die sie genossen, der fremden Nation an. Anders verhielt es sich mit patriotischen Liebesdiensten; er verlegte keine Pflicht, wenn er sie den Freunden leistete, indem er sich ihnen mit seiner Kenntniß der französischen Sprache und der Localität zur Verfügung stellte. Daß man sein Anerbieten gern annahm, war selbstverständlich.

Hätte Arnold über seine Beweggründe zu voller Klarheit kommen können, er hätte sicher gefunden, daß die Beruhigung, die ihm schon die nahe Aussicht auf diese höchst beschwerliche Reise gewährte, nicht allein aus dem Hochgefühl, seinem Vaterlande in irgend einer Weise nützlich werden zu können, stammte; er empfand, ohne sich's gestehen zu wollen eine geheime Freude darüber, sich wieder denen nähern zu dürfen, die er so gewissenlos verlassen hatte. Sein deutsches Gemüth, das sich bei so langem Aufenthalt in der Fremde und bei so naher Verbindung mit Menschen von anderer Sprache und anderen Sitten auf die Dauer nicht verleugnet und ihn endlich in die noch immer geliebte Heimath zurückgetrieben hatte — dasselbe deutsche Gemüth ließ ihm doch jetzt,

Es bedarf wohl kaum noch einer besonderen Erwägung, daß fortan, bei einer zweimaliger Confirmation in jedem Jahre, von der obengenannten Altersforderung an die Kinder durchaus gar keine Ausnahme gemacht werden kann und darf.

Wilhelmshaven, den 1. Novbr. 1876.

L a n g h e l d,
Marine-Stationen-Pfarrer.

Vermischtes.

— Die Stadtverordneten-Versammlung in Elberfeld hat beschlossen, eine Wasserleitung aus dem Rheine für die Stadt herzustellen. Die Kosten sind auf 4,460,000 Mark veranschlagt.

— (Zum Kampf gegen die Schleppe). Ueber die Straßenbesen, welche das schöne Geschlecht an den Kleidern nach sich schleppt, ist schon manche heißende Satyre geschrieben worden, ohne daß die Damen sich zur Aufgabe dieser häßlichen Mode hätten entschließen können. Jetzt ist nun in Dresden-Neustadt ein Lieutenant auf den kriegerischen Gedanken gekommen, seinen Affenpinscher zu dressiren, daß er sich den ihm begegnenden Damen auf dieses Anhängel setzt und mit fortziehen läßt. Die Dressur ist gut gelungen, der modefeindliche Pinscher versteht ohne Kommando und ohne Unterschied des Standes seinen Dienst und läßt sich seinen Sitz auf den seidnen Fahrzeugen selbst durch das Schlagen mit dem Sonnenschirm nicht rauben.

Literarisches.

Christophorus der Stelzfuß. Kalender für Jedermann auf das Jahr 1877 von Pastor Hafermann zu

da diese Sehnsucht gestillt war, keine Ruhe, weil das Gewissen keinen Frieden fand. Er hatte wohl bemerken können, daß seine Schwester und Schwägerin, wenn sie auch ein lautes Urtheil zurückhielten, über die Trennung von Weib und Kind eine ihm sehr ungünstige Meinung hatten, und der Stadtsekretair Hopf, der sich bei seinem ersten Besuch so herzlich bezeugte, wie es bei einer aus verwandtschaftlichen Rücksichten geschlossenen Freundschaft nur irgend erwartet werden konnte, zog sich jetzt sehr auffallend zurück und vermied am liebsten ganz ein Zusammentreffen. Tante Dorchon, die gute Seele brachte es freilich nicht über das Herz, einem „etwas Unangenehmes“ zu sagen, aber sie philosophirte gern in seiner Gegenwart da herum und warf allgemeine Sentenzen in's Gespräch und überließ es Arnold, sich davon herauszunehmen, was ihn etwa angehen möchte. Sein Bruder endlich, der Schullehrer, hielt sich für verpflichtet, allemal die Wahrheit zu sagen, auch wenn er damit anstoßen sollte, und glaubte gegen Arnold geradezu unredlich zu handeln, wenn er ihn nicht auf den richtigen Weg zu leiten versuchte. Seitdem der Krieg ausgebrochen, hatte freilich auch er davon geschwiegen, aber das brüderliche Verhältniß war deshalb nicht inniger geworden.

Die Heimath schien Arnold die alte Heimath gar nicht mehr, und wenn er auf den Friedhof vor das Thor hinauswanderte und sich unter die entlaubte Linde an seiner Mutter Grab setzte, fehlte es ihm nie an recht schwermüthigen Gedanken, als sei da alles, was ihn geliebt und verstanden habe, versorgt bis zum jüngsten Tage.

Nun rüstete er fröhlich zur Reise, und die Beschwerlichkeiten des langen Weges, des häufigen Aufenthalts und der unregelmäßigen Lebensweise unterwegs schienen ihm kaum bemerklich zu werden. In Frankreich selbst ordneten auch die anderen Transportführer sich ihm willig unter, und mit der wachsenden Verantwortlichkeit wuchs sein Selbstvertrauen und sein Thätigkeitstrieb. Keinen einzigen Wagen ließ er, was damals nur bei der größten Aufmerksamkeit und Wachsamkeit durchzusetzen war, vom Zuge abkommen, und so brachte er wirklich rechtzeitig vor dem Weihnachtsfest alle die Liebesgaben an die richtige Stelle vor Paris und zur vorgeschriebenen Vertheilung an die Truppenkörper, deren Angehörige erfreut werden sollten.

Diese Ueberbringer von so werthvollen Dingen, die selbst für schweres Geld in Feindesland nicht zu haben waren, wurden von den Officieren und Mannschaften stets gut aufgenommen und mit Freundschaften aller Art bedacht. Auch Arnold Hammer sah sich mit großer Zuvorkommenheit behandelt; man zeigte ihm alles Sehenswerthe und nahm nicht Anstand, ihn auch in die am meisten vorgeschobenen Belagerungswerke zu führen, damit er zu Hause aus eigenem Augenschein berichten könne, wie weit man sei und welche Mühsal man zu bestehen habe.

Dort wurde er auch den Soldaten bekannt, die den Postendienst hatten, und eine Legitimationskarte mit der Unterschrift eines hohen Militärs sorgte dafür, daß er der Begleitung eines Officiers nicht einmal bedurfte, um überall im Bereich dieses Truppencorps respektirt zu werden. Arnold machte den weitesten Gebrauch von dieser Vergünstigung, sich unter den Belagerern frei zu bewegen. Er hatte noch andere Absichten als sich genau zu informiren.

Victorbur. Norden, Diebr. Soltau's Verlag. Preis 50 Pfg.

„Der Christophorus kann sich wieder sehen lassen; und wir sind überzeugt, daß er von Jahr zu Jahr mehr Freunde findet; denn er ist eine biedere deutsche Kernnatur, ein treuer Christ, aber kein Kopfhänger, sondern immer fröhlich, und hat Gefallen an gutem Humor, mit welchem seine schönen Geschichten gewürzt sind. Er versteht es vortrefflich, in seiner humoristischen Weise den Leuten den Standpunkt klar zu machen und die Wahrheit zu sagen.“
(Reichsbote Nr. 247.)

„Zum dritten Male stelzt der muntere Gefelle einher mit dem Schelm im Nacken und dem tiefen Ernst im Auge. Christlich ist er durch und durch, das ist seine Hauptstärke; daneben aber hat er die Macht der volksthümlichen Rede wie kaum irgend ein Kalender neben ihm; allzeit schlagfertig, führt er heuer eine scharfe Klinge wider den „Lahrer Sinkenden“ und wider das Römische im „Kalender für Zeit und Ewigkeit“; Protestantenvereiner und andere Zeitgeister können selbstverständlich nicht ungeschoren bleiben: wir danken es ihm aber herzlich, daß er es sich hat gesagt sein lassen und wie auch diesen Tadel in Lob verwandeln und ihn Jedermann empfehlen dürfen, auch Dem, der schon einen Kalender hat; denn das ist eben auch ein guter Wunsch des Stelzfuß, daß er gute Kameraden nicht verdrängen, sondern sich freundschaftlich neben sie setzen und in ihren Chor einstimmen will. Zu Deinem Kalender darfst Du ihn demnach als Volksbuch anschaffen; es wird Dich nicht gereuen.“
(Neue Zeitung Nr. 114.)

So nahe vor Paris stehen und nicht in die Stadt hinein dürfen, in der er so gut Bescheid wußte, wie nur irgend ein Franzose — das wollte ihm nicht in den Sinn. Wie erging es seiner Frau, seinen Kindern in dieser Zeit und Kriegsgefahr? Jede Nacht träumte er von Madelaine, und sie erschien ihm wieder so hübsch und verlockend, als da er sie zuerst sah und plauderte so allerliebste über lauter Nichtigkeiten des Lebens, hing sich an seinen Arm und warf das Köpfehen herum, ob man auch bemerke, was für ein stattlicher Mann sie führe. Und dann sah er sie vor dem Spiegel stehen, den Oberkörper mit den runden Schultern ein wenig zurückgelehnt und mit den zierlichen Fingern die Blumen an dem Spielzeughütchen zurechtzupfend, das auf dem künstlichen Scheitel schwebte. Sie nickte ihm durch das Glas zu und niefelte und tupfte weiter, als wüßte sie, wie viel Vergnügen er daran habe sie so zu beobachten. Dann trat er hinzu und legte von hinten her beide Hände um ihre zierliche Taille, daß die Fingerspitzen sich auf der Gürtelschnalle berührten; und sie lehnte den Kopf zurück, ohne sich umzudrehen oder die munteren Augen vom Spiegel zu lassen, und hielt ihm die Wange zum Kuß hin — er aber erhaschte schnell den Mund und zerdrückte dabei recht ungeschickt die Fritur, daß sie nun wieder schmolldend mit dem Zupfen und Tupfen von Neuem beginnen mußte. Das war im Traum, aber auch im Wachen schwebte sie ihm nur immer in ihrer anmuthigsten Erscheinung vor; er würde sich selbst wehe gethan haben, hätte er dieses Bild durch die Erinnerung an die traurigen Wandlungen der letzten Jahre zerstört.

Früh am Morgen des vierundzwanzigsten Dezember stand er auf, warf den Pelz über und schlich hinaus. Es war noch vor Sonnenaufgang, und ein dichter Nebel schien der Dämmerung den Sieg über das nächtliche Dunkel noch erschweren zu wollen. Der Weg wurde gefährlich, nachdem er die Batterie im Rücken hatte, die von Zeit zu Zeit eine Kugel in das gegenüberliegende Fort absandte, um zu beweisen, daß man wachsam sei. Arnold setzte über einige Gräben, überkletterte die Restfundamente eines offenbar gewaltig zerstörten Landhauses, kam auf einen Weg dessen Baumeinfassung zu beiden Seiten niedergeschlagen war um Faschinenmaterial zu liefern, überschritt denselben und ein kleines Gemütsfeld und erkannte nun die Nebelgestalten der Vorpostenkette. Er wurde angerufen und stand. Zum Glück inspicirte gerade ein ihm bekannter Officier; er hatte gegen die Legitimation nichts einzuwenden, wunderte sich aber, daß jener sich in so gefährliche Nähe des Feindes ohne Beruf wage. Er wolle einmal versuchen nach Paris hinein zu kommen, zischelte Arnold ihm zu, er spreche das Französische geläufig und mit dem Pariser Accent, da könne er vielleicht etwas ausspioniren und sich den Freunden nützlich machen. Dagegen war nichts zu erinnern.

(Fortsetzung folgt.)

Gesucht.

Auf sofort ein ordentliches reinliches Dienstmädchen.

Gustav Janssen.

Mehrere

Zimmergesellen

finden Beschäftigung bei

G. W. Dirks,
Knoopsreihe.

Getragene Kleidungsstücke, Uhren, Betten, Möbeln, Uniform-Tressen, Gold- und Silberfachen u. Kaufe und verkauft
Neuheppens, Ellbogenstraße 70.
G. Baumann.

Für Blumenfreunde.

Es stehen zwei vollblühende Cactusse, einer mit 9 und einer mit 6 aufspringenden Knospen zum Verkauf auf Lonn-deich Nr. 96. Höhe derselben über 1 Mtr.

Meinen geehrten Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich jetzt in Belfort Nr. 121 wohne.

C. Henno geb. Urban,
Putz- und Modewaarengeschäft.

Zu verkaufen.

2 gute Milchschafe.

Ottilie Hering,
Lothringen Nr. 30.

Zwei Lammer werden seit dem 10. d. Mts. vermißt. Abzugeben gegen Belohnung Ostfriesenstraße 92 an
A. Lange.

Schinken

fein geräuchert per Pfd. 1 Mk., bei größeren Partien 5 Pf. billiger.

Schinken-Moulade,

do. **Wurst,**

Mauchfleisch, Kachelholz,

Cervelat-Wurst,

pr. Pfd. 1 Mk. 40 Pf.

Kochmettwurst pr. Pfd. 1 Mk. 10 Pf.

Leber-, Roth- und Knoblauch-
wurst pr. Pfd. 90 Pf.,

ferner fein geräucherten **Speck**, sowie schöne **Rippenstücke** pr. Pfd. 1 Mark, alles in pikanter Waare empfiehlt billigt

Ludwig Janssen.

Au Schnitt in Sohl- und Oberleder

stets vorräthig.

Glaz. Th. Lübben.

Junge Mädchen

finden z. Erl. des Haushaltes fr. Aufnahme in schöner gesunder Gegend. Kostgeld 170 bis 200 Thlr. — Offert. sub A Z an d. Exped. d. Bl.

Selbst eingesezte

Zucker-Bohnen

(nicht gebrochen)

empfehl

Ludwig Janssen.

Zu verkaufen.

1 Sopha, 1 Tisch, 1 Bettstelle, 1 Waschtisch.

Näheres bei Herrn **Wessels**, Wilhelmstraße Nr. 3.

100 Duzend der schönsten wollenen Shawls für Herren, Damen und Kinder für nur 50 Pf. das Stück zum Ausfuchen sind soeben eingetroffen im Berliner Herren-Garderoben-Magazin im Hause des Hrn. Gastw. Lammers zu Neuheppens.

Zur Ausfüllung unserer Eiskeller sind ca. 6—700 Fuder Eis erforderlich. Unternehmungslustige, welche uns diesen Bedarf liefern oder auch die Füllung unserer Eiskeller in Accord übernehmen wollen, werden gebeten, sich baldigst beim Braumeister Herrn Holz-häuser in Accum zu melden.

Wilhelmshaven, den 10. November 1876.

Actien-Gesellschaft St. Johanni-Brauerei.
Carl Doerrh.

104. Roonstrasse 104.

FILZSCHUHE

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

R. Ricklefs.

Zu vermieten.

Möblirtes Zimmer. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu kaufen gesucht.

Ein großes Schreibpult.

Von wem? sagt die Exped. des Tagesblatts unter Nr. 1.

Wir suchen zum 1. December cr. einen zuverlässigen Knecht.

Wilhelmshaven, 10. Nov.
Actien-Gesellschaft St. Johanni-Brauerei.

Gesucht

auf sofort oder 1. December ein tüchtiges Dienstmädchen. Näheres bei

C. Wetschky,
Roonstraße.

Discretion Ehrensache!

Aerztlich empfohlen

geg. Syphilis

u. s. w.

Präservativs od. Schutzmittel.
Zollfreie Zusendung. — Preis-Court. gratis.

Man wende sich vertrauensvoll an

A. Z. durch die Annoncen-Exped.

Ellernthorsbrücke 15, Hamburg.

Zu kaufen gesucht.

Ein großer starker runder Tisch. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Stammtisch.

Montag, den 20. d. Mts.,
10 Uhr Vormittags.

Auf sogleich 3 Schuhmacher-Gesellen auf dauernde Winterarbeit.

J. G. Gehrels.

Logis für anständige junge Leute.
Elfaz. **R. Janssen.**

Hämorrhoidalkranke Patienten, welche Unterleibsleidende lange vergebens kurirt haben, fanden noch

Hilfe gegen ihre qualvollen Leiden durch W. Bernhardt, jetzt in Berlin S.W. Derselbe versendet seine „Nachrichten über eine tausendfach bewährte Hämorrhoidalkur“ gegen Einsendung von 70 Pfg. Briefmarken an alle Leidenden.

Möge Niemand versäumen, dieses trostreiche Heftchen zu lesen und sich hilfesuchend an den Verfasser zu wenden.

Salz-, Essig- und Pfeffer-Gurken

in schöner Waare empfiehlt

H. Schimmelpenning.